



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Merzen

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1723**

**VD18 80472184**

28. Tag. Der H. Sixtus Pabst. Betrachtung. Von dem Leyden Christi in der Stadt Jerusalem.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44259**

Der acht und zwainzigste Tag.  
Der Heil. Sixtus/ Pabst.

**S** Er H. Sixtus der dritte dieses Namens / ware ein Römer/ gebohren zu End des vierdten Jahr hundert/ wie löblich/ und nützlich er seine Jugend habe zugebracht / in Erlehnung theils der freyen Künsten/ theils der wahren Gottes-Forcht/ erscheinet so wol auß seinem Eyffer/ mit welchen er noch ein Priester die Ketzer bestritten / als daß er zu der Priesterlichen Würde erhoben worden / darzu selbiger Zeit keiner gelangen kunte/ der nit ein allgemeine Zeugnuß hatte einer grossen Tugend / und eines vor der ganken Welt außerbauulichen Wandels.

Die Pelagianer wol wissend/ was für ein Ansehen ihrer Sect zu wachsen wurde/ wann man außbreitete / der Priester Sixtus halte es mit ihrer Lehr; waren so vermessen / und nenneten ihn öffentlich einen Beschützer und Verfechter ihrer Irthum. Aber der Heilige widersprache ihnen öffentlich / verdammte nit allein ihre Lehr/ sondern widerlegte solche mit gründlichen Beweissthumen / so wol mündlich als schriftlich; nöthigte sie über daß durch Betrohung der Kayserlichen Gesäß ihre Sect

Sect zu verlassen/ mit dem Brieff in welchem der Pabst Zozimus die Lehr Pelagij verdamet/ schickte er zwey Schreiben/ eines an Aurelio von Carthago / und das andere an den heilig. Augustin. eben diese Materi betreffend: diser Heil. Lehrer/ liesse auch an Sixto zwey Sendschreiben abgehen / ihme glückwünschend zu dem Cyffer / den er wider die Pelagianer hat verfühhren lassen.

„ Ich kan dir nit genug erklären /  
 „ sagt er in dem ersten / was für eine grosse  
 „ Freud mir dein Sendschrift verursachet  
 „ habe: hab mich auch nit vergnügt den  
 „ Brieff zu lesen / den du an den Bischoff Aurelio  
 „ relius geschriben / sonder hab solchen auch  
 „ öffters abcopieren lassen / damit er mannig  
 „ lich kundbahr werde / damit die Welt sehr  
 „ wie gründlich du die schädliche Irthumen  
 „ verwerfhest / welche alle Angesehen auff  
 „ die Vernichtung der Göttlichen Gnad /  
 „ welche Gott den Grossen und denen Klei  
 „ nen mittheilet. Noch mit grösseren meines  
 „ Herzens Trost hab ich gelesen / daß vor  
 „ treffliche Buch / daß du zusammen getra  
 „ gen die Gnad Jesu Christi / wider seine  
 „ Feind zubeschützen; und ist meine einzige  
 „ Mühe die Lesung desselben manniglichen  
 „ ein zurathen / dann was solte man wol  
 „ II. Th. Merk.      Dy      „ange.

„angenehmers lesen oder hören / als ei-  
 „ne so reine Verfechtung der Gnad Got-  
 „tes wider ihre Feind; und zwar die auß  
 „der Feder geflossen desjenigen / welchen  
 „die Feind der Gnad für ihren Beschützer  
 „aufgerufen haben.

In dem anderen Sendschreiben wün-  
 schet ihm der H. Augustinus Glück / daß er  
 der Erste gewesen / der die Sect der Pe-  
 lagianer öffentlich verdammet / und zwar  
 in dem er noch ein einfacher Priester  
 ware.

Nach dem der H. Pabst Celestinus  
 mit Tod abgangen / fandte man keinen zu  
 diser Ehren-Stell würdiger als den Heil.  
 Sixtum. Ist also den 26. April in dem  
 Jahr 432. mit allgemeinem frolocken / der-  
 gleichen man zuvor nit gesehen / und einer  
 absonderlichen Freud der Geistlichkeit und  
 des Volcks zum Obristen Kirchen-Hirten  
 geweyhet worden.

Gleich Anfangs seiner Regierung  
 gienge sein ganzes Absehen / auff die Auf-  
 reutungen der unglückseligen Irthumen /  
 welche obwolten kürzlich entsprungen / die  
 Kirchen Gottes doch sehr betranaten.

Der gottlose Erz-Kecher Nestorius  
 ist zu Rom von dem Heil. Celestinus ver-  
 dammet worden / in dem 430. Jahr: von  
 dem Ephesinischen Kirchen-Rath aber  
 in

in dem 431. Jahr / davon er auch von seinen Geistlichen Ehren abgesetzt / und in das Closter St. Euprepij zu Antiochia verbannet worden. Der H. Sixtus als ein guter Hirt über dieses irrende Schäflein sich erbarmend / ladet ihn durch ein Sendschreiben ganz liebeich ein / zurück zukehren in den Catholischen Schaaff-Stall / aber ohne Frucht. Die gottlose Kezer sambt ihrem Anhang mißbraucheten auch der Väterlichen Sanftmuth / und Lieb dieses H. Vatters / und sprengten allenthalben auß / der Heil. Sixtus seye ihrer Lehr nit zu wider : allein ist dise Falschheit gar bald öffentlich widerlegt worden.

Es hat der H. Pabst ein Sendschreiben ergehen lassen an den H. Cyrillo / und Johan Bischoff von Antiochia / nach dem diser vom Nestorio abgewichen ; ihnen glückwünschend / und zugleich enfferig zu sprechend / daß sie sich bemühen solten / die Irrende auff den rechten Weeg zubringen ; und die Jenige / welche freywillig sich zurück begeben / mit aller Lieb zu empfangen / und der Kirchen Gottes zu vereinigen ; jene aber / welche in ihrem Irthum hartnäckig verbleiben / mit nichten zu verschonen ; auff dieses Schreiben ist glaubwürdig / der unglückselige Nestorius auß dem Closter gezogen / und in das Elend geschickt

schickt worden / in welchem er ohne Zeichen der Buß gestorben: man versichert / daß seine Zung schon vor dem Tod von denen Würmen gefressen worden / zur Straff der Gottlästerung wider die seligste Jungfrau / welche er niemahl eine Mutter Gottes hat nennen wollen.

Es war der H. Sixtus ein öffentlicher Feind aller Keger; daß also kein Wunder wann sie ihre vergifftte Zungen und Federn so wol wider seine Lehr als unschuldigen Lebens = Wandel / durch allerhand falsche Inzichten geschärffet haben. Bassus / ein Mensch zwar von einem Ansehen / aber schier keiner Religion / ware so vermessen / und verklagte den Heiligen eines erschröcklichen Lasters: die Sach wird ruchbar / und verursachte die Abscheulichkeit des Verbrechens eine solche Uergernus bey dem Volck / daß der Kayser Valentinianus nothwendig zu seyn hieltte einen Kirchen = Rath zu versammeln / die Unschuld des H. Manns zu verthätigen. Es versammelten sich 56. Bischoff / und wurde der H. Sixtus für unschuldig erkläret / der verleumbder aber durch öffentlichen Sentenz verdammet / und in den Bann gethan. Der Kayser und die Kayserin Placidia seine Frau Mutter / fasseten einen solchen Unwillen wider ihn / daß

Daß er in das Elend weichen müste / seine Güter aber alle confisciert / und der Kirchen zu Nutzen angewendet wurden. Ist auch Bassus drey Monath darauff ganz reumüthig gestorben / deme der H. Sixtus während seiner Kranckheit ganz liebreich verhilfflich gewesen / von dem Kirchenbann ihn entbunden / mit der heiligen Beegzehrung versehen / und mit eygnen Händen begraben hat. Es ist nit leicht zu beschreiben / mit was Inbrunst und Eyffer sich der H. Patter verworben / die neu entstehende Irthumen aufzureuten / die alte Gotts / Forcht in denen Christen wider ein zupflanzen / und die Geistlichkeit zu einem außerbaulichen Wandel zu vermögen. Dem Rauenatischen Bisthum hat er zu einem Hirten gegeben den Heil. Petrum Chrysologum / von dessen grossen Tugenden er durch eine Offenbahrung verständiget ist worden.

Julianus von Celane ein berühmter Pelagianer / umb sich wider auff seinen Bischoflichen Stuhl zu setzen / bemühet sich auff alle Weiß wider für ein Glied der Catholischen Kirchen erkläret zu werden / sich ganz eyffrig Catholisch stellend / und durch tausend List suchend / dahin den H. Pabst zu bereden; diser aber erkannte den

Schalek nur gar zu wol / und schlagte ihm sein Ansuchen beständig ab.

Obwolen aber diser H. Pabst/seine sorgfältige Vorsichtigkeit gegen allen Bishumen erzeigt / und ihm selbst nit allein eine ungemeyne Mühe/ sondern auch grossen Unkosten gemacht aller Kirchen Nothwendigkeiten bey zuspringen / so hat er doch denen Kirchen zu Rom absonderlich gezeigt / wie sehr ihm die Ehr des Hauß Gottes angelegen seye / auß zarter Andacht gegen der seligisten Mutter Gottes / hat er die Kirchen / welche Liberius erbauen lassen / hernach Maria Major genennt / wider von neuem erbauet : dahin einen Altar von geschlagenen Silber; eine grosse Anzahl von Kelch / Leuchter/ Rauchfäß / Cronen und andere zu dem Göttlichen Dienst gebrauchliche von Gold und Silber Kirchen: Geräth dahin verschaffet / neben einem jährlichen Einkommen von 700. und etlich 20. Ducaten. Der Kirchen St. Marice von dem Tauffstein genannt / gabe er alle nothwendige Tauffgeschirz von puren Silber. Der Kirchen aber St. Peter hat er einen silbernen Ornat verehrt/ der in dem Gewicht 400. Pfund woge. In St. Laurentz Kirchen hat er Säulen von Porphyrr/ und Silber lassen machen / sambt einen kostbahren Gitter/



Bitter/ und eine reichliche Bild-Saul des Heiligen Laurentij. Ja es seynd wenig alte Kirchen zu Rom/ welche nit einige Kennzeichen seiner Andacht und Freygebigkeit auffweisen können.

Nach dem er also acht Jahr seine Päpstliche Hirten-Stell auff das vollkommniste vertreten/ und die ganze Kirchen Gottes mit schönsten Tugend-Exemplen erleuchtet/ mit so grosser Lieb von den war Glaubigen umbfangen/ als er von den Kezern verfolgt ware/ ist er ganz heilig verschiden zu Rom in dem 440. Jahr/ sein Leib in der Grufft bey St. Laurentij bey gelegt worden. Hat für seinen Nachfolger auff den Päpstlichen Stuhl gehabt den Heil. Leo den grossen genant/ den er gleichsamb auffgezogen hatte.

### Gebett.

**W**ir bitten dich demüthig/ Allmächtiger GOTT/ daß du in diser feyrlichen Begängnis der Gedächtnus deines Heiligen Pabst und Beichtigers Sixti/ in uns so wol den Geist der Andacht/ als die Begierd unsers Heils vermehren wollest/ durch unsern HERREN JESUM Christ x.

Vv 4

Epist.

## Epistel I. ad Timoth. 6.

**S**ebstier: wir haben nichts in diese Welt gebracht: so ist auch kein Zweifel daran/ daß wir nichts werden mit hinaus tragen können. Wann wir aber Nahrung haben/ und damit wir uns bedecken/ so laßet uns damit zu friden seyn. Dann die reich werden wollen/ die fallen in Versuchung/ und in den Strick des Teuffels/ auch in vil unnütze und schädliche Begierden/ die den Menschen ins Verderben/ und in die Verdammnis sencken. Dann der Geiz ist ein Wurzel alles Bösen.

Als sich der Heilige Paulus auff machte nacher Macedonien zu reisen/ hiesse er seinen Jünger Timotheus zu Epheso der Hauptstadt des kleineren Asien/ damit er Sorg trachte über diese Kirchen/ mit dem Vorhaben einander auf das baldigste allda wider anzutreffen. Da er aber verständiget worden/ daß selbige Kirchen von falschen Lehren durch verschiedene Irthumen beunruhiget werde/ schickte er ihm alsobald dieses sein Send Schreiben/ allen diesen Irthumen zu begegnen.

## Anmerckungen.

Wann wir Kleidung und Nahrung haben/so laßet uns darmit uns begnügen/  
spricht

Spricht der H. Paulus 1. Timoth. 6. wie wenigen gefallet diese Sprach / wie wenig verstehen sich darzu ! schon längst hat die Begierd reich zu werden unglückselige Leuth gemacht. Was Unruhe und Jammer verursachet noch würcklich die Begierlichkeit. Man will reich leben / da man doch sicher ist arm zu sterben : dann was tragt man mit sich in das Grab ?

Ein Wunder-Ding wenig werden gebohren / die mit ihrem Glück zu friden. Wie immer einer hoch droben sisset / trachtet er allzeit noch weiters übersich. Kein Stand ist in der Welt der einen nit fruhe oder spatt verleydet : die Mittelmässigkeit mißfallet / der Überfluß machet den Menschen noch begieriger. Unsere Begierden wachsen auff mit uns / und je mehr man den selben ertheilet / je unersättlicher wird man dadurch / unser Leben ist eine folg der nährischen Sorgen / und man kan sagen / daß unser Ruhe gemeinlich von unseren Herz am meisten zerstöhret werde. Wie gibt uns alles dieses so nachdrucklich die Eytelkeit der erschaffenen Dingen zu empfinden ? was wird uns endlich die eygne Erfahrung den Verstand eröffnen ?

Die erschaffene Güter reiken niemahlen mehr an / als da sie abwesend seyn ; auff den Genuß folget gleich der Verdruß.

29 5

Wie

Wie immer einer in der Welt sein Glück machet / beschäftiget er sich doch nur mit denen / was noch zu machen übrig / mit diesem gehet er fast alleinig umb. Der unglücklichste Fortgang reizet unsere Begierden: der Wohlstand stecket selbe gar in Flammen. Die Begierlichkeit ist unser selbst eigener Tyrann.

Wann man will glückselig seyn / was muß man / diß zu erhalten / für Sorgen / Mühe und Unmuth erfahren? durch wie vil Hindernussen / Mißgönnern und Mitwerber muß man tringen! gedencket man hoch an zu kommen durch Wehr und Waffen; wie vil beschwerliche Mühewaltungen / Gefahren / Furcht und Schrecken muß man auff sich nehmen? mit was Nutzen? mit was Vergeltung? thut es wol der Mühe ab? Ist man einen Ehren-Staffel höher gestiegen / wie lang muß man warten / ehe man einen anderen erreiche? die Vergeltung folgt gemeinlich spat / ja zum öfttern wird man mit Gewalt entzogen / ehe man sie außfolgen laffet. Gesezt aber / man habe sein Glück nach Wunsch beförderet / ist man alsdann vergnügt und zu friden? Ach! nein / dann der Ehr-Gelz und die Begierlichkeit wachsen auff mit uns. Je höher man steigt / je mehr erkennet man / was noch für ein  
Weeg

Weeg übrig/ und sihet man wunderfelters/  
 wo her man komme/ sondern wo man gern  
 wäre. Mein Gott wie theur kauft man  
 in dem Dienst der Welt das Recht eine  
 Vergeltung zu hoffen? und bleibet es nit  
 offtermahlen bey disem Recht allein? wie  
 vil werden außser dem Glücks-Lauff ge-  
 schugt/ ehe sie selben vollendet haben? wann  
 man das End erreicht / so ist es nichts  
 anderst als ein neue Würde / ein Ver-  
 mehrung der Einkunfften / mit denen man  
 etwas späters / die in dem Dienst der  
 Welt so lang verzehrte Lebens- Jahr be-  
 zahlet; O schwacher Trost! deme / der  
 nit Zeit hat dieselbe zu geniessen.

Ist es eine wahre vergnügende Be-  
 lohnung / daß man seinen Namen in of-  
 fentlichen Zeitungen finde? etliche Tag  
 ein geräusch mache in der Welt? daß sei-  
 ner so rühmlich in den Geschicht Büchereu  
 gedencft werde? Dann was bleibet übrig  
 von so gewaltigen Herolden der vergan-  
 genen Zeiten? Perit memoria eorum cum  
 sonitu, Ehren / Adeliges Herkommen/  
 Reichthumen / weltliche Hochheit / alles  
 sincket mit uns in das Grab hinein. Die  
 Wahrheit zu bekennen/ es ist vor Gott ver-  
 dienstlich/wann man getreu und eyfferig sei-  
 nem Fürsten dienet / man kan für wahr in  
 dem Strieg/wie überall heilig werden. Was  
 aber

aber

aber **GOTT** an aller diser Mühewaltung keinen Theil hat / will sagen / wann ihm nichts zu Lieb und zu Ehren geschicht / solle man erwarten können / daß ers belohnen werde? wir suchen stäts unsere Wolsahrt / finden sie aber niemahlen als in der Wirkung des Seelen=Heyls. Lasset uns stäts vor Augen haben disen unlaugbahren Ausspruch: wir haben nichts mit uns in die Welt gebracht / so ist es auch außser allen Zweifel / daß wir nichts darvon bringen werden. Gütiger **GOTT**! wann man solche Warheit genugsamb ergründete / was wäre es für ein köstliches Mittel wider den Ehr=Geiz und Begierlichkeit!

### Evangelium Marc. 10.

**I**n der Zeit sprach **Jesus** zu seinen Jüngeren: sihe wir ziehen hinauff gen Jerusalem / und des Menschen Sohn wird den Hohen. Priesteren / und Schriftgelehrten und Aeltesten überantwortet werden: und sie werden ihn zum Tod verdammen / und den Heyden überantworten: die werden ihn verspotten und verspeyen: und werden ihn geißeln / und töbten: und er wird am dritten Tag widerumb aufferstehen.



Be

## Betrachtung.

Von dem Leyden **JESU** Christi  
in der Stadt Jerusalem.

I.

**B**etrachte/ daß die Beschämung des  
Welt-Heylands überaus groß  
müsse gewesen seyn/ da er gesehen/  
wie man ihn als einen Ubelthäter mit  
Schand und Spott durch die Gassen der  
Stadt Jerusalem schleiffe/ von allen jenen  
Leuthen mit Beschimpff; und Vermale-  
deyung beladen/ die ihn nur für einen Bes-  
trüger/ falschen Propheten/ Zauberer und  
Hexenmeister hielten. Gütiger **GOTT!**  
wie schwächlich ist diser erste Eintritt des  
Traurspils? was künzte für ein bitterere  
Peyn seyn/ die mehr zu Verdemüthigung  
diene? das ist nur der Anfang/ das Vor-  
spill.

Liebe Seel! du weißt umb die Anzahl  
der erschrocklichsten Peynen/ die **JESUS**  
Christus hat müssen außstehen: du legest  
dir eine nach der anderen in der Einbil-  
dung vor: alle Umständ seynd dir bes-  
kandt. Aber wie immer **JESUS** Christus  
in mitte diser unbegreiflichen Tyranny und  
Grausambkeit / unter so vilen Geißel-  
Streich verstatet worden / so sollen wir  
ihn

ihn dannoch unterscheiden von den übrigen Menschen: wir sollen ihn erkennen in mitte der Wunden unter diser dörneren Cron / an disem Creutz als unseren Erschaffer / unseren Erlöser / unseren Gott und Vatter.

**J**ESUS Christus der höchste Richter aller Menschen / die Unschuld und Heiligkeit selbst / stehet vor einem gottlosen Richter / der ihn als den größten Ubelthäter zu dem Tod verurtheilet !

**J**ESUS Christus / diser König der Glory / welchen alle Engel gleich den ersten Augenblick seines sterblichen Lebens angebetet / zu dessen Namen alles die Knie bieget / was sich in dem Himmel / auff Erden / und in der Höll befindet / wird einem hauffen Lotter / Buben übergeben / die ihn die ganze Nacht hindurch mit Backen-Streichen empfangen / verschimpften / mit Schand- und Schmach / Reden beladeten ihren Muthwillen / auch Kurtzweil darmit triben / und wie mit einem Affter König umgiengen !

**J**ESUS Christus der höchste Monarch der ganken Welt / der Erlöser des menschlichen Geschlechts / wird an eine Saul gebunden / wie der verachtlichste und vernichtiste Sclav / mit Geißel / Streichen zerfleischet !

**JE.**



**JESUS** Christus ein Gegenwurff  
 des Väterlichen Wohlgefallens/ die Freud  
 und Glückseligkeit des Himmels/ ein Pa-  
 radeiß der heiligen Seelen wird an das  
 Creutz genaglet / und nimmet so wol den  
 schmerzhaftesten als schwächlichsten Tod!  
 Dises mein süßer Jesu/ hast du für mich  
 gelitten! dises glaube ich! so theur hab  
 ich dich gekostet! aber wie wird mein Hertz  
 von disem Geheimnuß bewegt / so ich  
 würcklich betrachte/so ich festiglich glaube?

Ein einziger Bluts Tropffen/ ware  
 ercklecklich uns zu erlösen / ein einziges  
 Zähertein Jesu Christi wäre genugsamb  
 gewesen uns von allen Sünden zu reinigen.  
 Was ware dann vonnöthen so häufiges  
 Blut vergiessen? ware es nit zu vil mein  
 Ehrenwertister Heyland! ja wird er uns  
 zur Antwort geben / es ware zu vil meinen  
 himmlischen Vatter zu besänfftigen / zu vil  
 den Haß meiner Feinden zu stillen / zu vil  
 alle Sünden der Welt auß zu löschten; zu  
 vil das höllische Feur zu erstickten; zu vil  
 mir eine unsterbliche Glory in dem Him-  
 mel zu verdienen; ist es aber ercklecklich/  
 dir das Hertz zu treffen / oder wenigist ein  
 empfindliche Erkandnuß dir einzuflossen?  
 hat diser Verweiß einen rechten Grund?  
 wer wird selben in der Stund des Tods/  
 und die ganze unglückselige Ewigkeit hin-  
 durch

durch ertragen mögen? Ach HErr/nimme  
von mir hinweg das Eisenharte Herz/  
und gib mir dafür ein fleisches weiches  
Herz.

## II.

Betrachte / ob dir diese Wahrheit / die  
du hier ablesest / tieff in das Herz greiffe:  
wann du aber dich nit vil darumben krän-  
ckest / erforsche ob es wahr seye / ob es  
möglich seye / daß du es glaubest?

Es wurde uns zu Herzen gehen / wann  
wir ein solche Geschicht leseten / da man  
auch schon ihme einbildete / daß es nur ein  
leeres Gedicht seye. Allhier lasset sich an  
der Wahrheit nit zweiflen. Die verübte  
Ungerechtigkeiten / Hon und Spott / Graus-  
sambkeit der Peynen / und Schmerken  
seynd mehr als zu gewiß: der Leydende  
ist uns auch bekandt / wie kan es uns dann  
gleich gelten / ihn zu lieben oder nit? und  
da wir wissen / daß er auß Liebe gegen uns  
leyde / wie ist es möglich / daß wir ihme so  
kaltfünig zusehen. Dencke ich an Gott/  
den ich anbette / und an den HErrn / dem  
ich diene / da ich so haickel bin in dem  
kleinsten Ehren-Püncklein? da ich mit  
Händ und Fuß das Creuz von mir stosse?  
da ich meine Tag in Freud und Wollust  
zu bringe?

Jesus Christus ist ein Mann der Schmerzen / ein Mann der Verdemütigung / er ist mit Schmach und Unbilden erfüllet; solle ich sein Jünger seyn / und dennoch in Freuden leben! Jesus Christus leydet alles gedultig ohne daß er sich mit einigen Wörtlein beklage: warum ben bedencke ich nit bey so vilfältiger Belegenheiten dise Glaubens-Puncten?

Pilatus hat die Unschuld Jesu Christi erkennen / er hat ihn wollen frey lassen / und entzwischen verurtheilet er ihn zum Todt.

O Mein Gott wie weit seynd dise zwey Sachen von einander; dich erkennen und dich lieben! ach die ganze Christliche Welt erkennet dich: aber wie vil lieben dich? Pilatus wolte Jesum Christum auf freyen Fuß setzen als dessen Unschuld er wol erkennet: aber den Juden wolte er auch genug thun / deren Tobsucht und Betrohung er fürchtete. Unglückselige Politic:blinde Klugheit der Welt / durch welche die Religion dem Ehrgeiz und eygenen Nutzen jederzeit zu einem Opfer wird.

Mein Gott! wie solte nit die Gedult des leydenden Jesu / die unveränderliche Freundlichkeit seines Göttlichen Angesichts unter allen Grausamkeiten / die Ruhe seines Herzens und Zartigkeit so er gezeiget seinen Feinden in Mitte so vieler

II. Th. Merk.

31

Uns

Unbilligkeiten und Verschmähungen / wie sollen sie nit ein kräftiges Mittel seyn wider unsere gächhitzige Anmuthungen / empfindlichen Zorn und Rachgier. Werden dann die eygenLieb/ die menschliche Zärtigkeit und Hoffart des Lebens allezeit bestehen können in Ansehung dieses traurigen und schmerzvollen Gegenwurff?

Liebwertigster Jesu! brauchte es so vil leyden / mich zu versichern daß du mich liebest? begreiffe ich aber jetzt wie sehr du mich liebest? und wann ich es begreiffe / warum liebe ich dich so wenig? ja kan ich mich selbst versichern / daß ich dich liebe? ach H. Er! was ruhet mich mein Rechtfertigung / wann sich das Herz nit wendet. Aber diese Veränderung muß von dir herkommen. Ach das es heut ein Würckung seye deines Leydens und deines Bluts!

### Andächtiges Schuß = Gebett.

**V**Erè languores nostros ipse tulit, & dolores nostros ipse portavit Ila. 53.

Wahrlich / er hat unsere Kranckheiten auf sich genommen / und er hat selbst unsere Schmerzen getragen.

Quid retribuam Domino pro omnibus quæ retribuit mihi? calicem salutaris accipiam Ps. 115.

Was

Was soll ich dem HERN vergelten für alle mir erwisene Wolthaten / ich will den Kelch des Heyls nehmen / und des HERren Namen anrufen.

### Andachts-Übung.

1. **D**ie Welt-Leuth sehen die Abtödtung des Fleisch an/als eine Frucht auß fremden Ländern/ so nur in denen Einöden und Clöstern können gefunden werden: und wann es geschehen solte / daß man selbige bey denen Welt-Menschen erblicke / hielte mans für ein seltsame Frucht/ die nur an schattigen und duncklen Orthten und durch fleissige Arbeit wachset; man verwunderet sich darab / man Lobts/ und mit dem beruhet es. Seither wann seynd die Leibs-Strengheiten nur für die Geistliche / nur für Andächtige / nur für die tugendsame und keines Weegs für die Welt-Menschen? Seynd bey ihnen die Anmuthungen nit so hefftig / oder weniger zu fürchten als bey unschuldigen und mortificirten Seelen? gibt es zwey Evangelia? Der heilige Paulus zämet seinen Leib durch allerhand Strengheiten / und machet ihn unterthänig / sagt er in der 1. Epistel zu den Cor. am 9. Cap. Damit/ so ich den andern predige/ ich nit selbst verwürfflich wer-

de: und Menschen die biß über die Ohren  
in den Sünden vergraben liegen / unterhalb  
ten ihre Anmuthungen in Freud und Wohl  
lüsten? sie schmeichlen ihren Leib / sie erschrocken ab dem blossen Namen der Ab  
tödtung / sie sincken in ein Ohnmacht bey  
Ansehung eines peinlichen Wercks der  
Buß.

Mein Gott wie leicht ist zu schliessen /  
daß die Zahl der Außervöhlten müsse klein  
seyn? wann in disen weltlichen Zusams  
mentunfften / wo alles schimmeret / sich  
einer unterfunde von Cilicien / Geißlen /  
härenen Kleideren und dergleichen Streng  
heiten zu reden / wiewurde man ihn auß  
brauschen; wie wird aber in dem Todtbeth das  
Abscheuen / so man ab dem Bußzeug ge  
habt / den Sterbenden zum Weinen bew  
gen? vor Forcht wird er zitteren. In was für  
einen Stand du immer sehest / hast du der  
Abtödtung deß Fleisches durch die Streng  
heit vonnöthen. Lasse dir von einem ver  
ständigen und eyfferigen Seelsorger sagen /  
welche Buß-Werck sich für dich am bes  
sten schicken. Gibe der verführerischen  
Zärtigkeit kein Gehör / welche / da sie uns  
beredet / daß / die Casteiung für uns gar  
nit taug / zugleich beweisen wurde / daß  
auch wir für den Himmel nit taugen / daß  
der Himmel nit für uns. Jedoch nimme  
lein

kein Bußwerck / es seye noch so ring vor die Hand ohne des Beichtvatters Rath und Erlaubnuß: der unbescheidene Eyffer kan eben so schädlich seyn als ein laues Leben. Wann man einem Weegführer folget / gehet man nit ir.

2. Wann dein Zartigkeit durch diese Andachts = Übung erschrockt / und beunruhiget wird / muntere dich auf mit jener Anmerckung / die ein heiliger Augustinus gemacht / seine Lauigkeit zu überwinden. Et tu non poteris quod isti & isti? Warum solle ich mit der Gnad Gottes nit zu thun vermögen / was vermögt haben und annoch täglich so vil vermögen die sich in meinem Alter / Geschlecht / und Stand befinden / was mein Bruder in der Einsöde / mein Schwester in dem Closter? mit was für Freyheit / durch was für Zill werd ich aufgenommen seyn? velleicht weilen sie unschuldiger und heiliger als ich? Ja eben darumben soll ich mich weniger der Bußwerck entschlagen. Fange an die Kirch = Fasten und vorgeschribenen Abbruch mit grösserer Genauigkeit zu beobachten: aber bey dem verbleibe nit / sondern setze gewisse kleine Bußwerck hinzu. Nichts ist kräftiger die Unmuthungen zu schwächen oder gar zu unterdrucken / nichts tröstlicher

cher in dem Todtbeth/ als die Abtödtung  
des Fleisches.

Der neun und zwainzigste Tag.  
Der heilige Eustasius Abbt  
zu Luxeu.

**D**er heilige Eustasius ein Jünger  
des heiligen Columbani / und des-  
sen Nachfolger in der berühmten  
Abbthey zu Luxeu / ist auß einem der Vor-  
nehmsten Häuser in Burgund geböhren zu  
End des 6. Jahr hundert. Man trachte  
grosse Obsorg ihn wohl und Christlich auf  
zu erziehen / weil er mit allen schönen  
Gaben der Natur beglückt / absonderlich  
liesse er einen vortrefflichen Verstand / und  
ein zur Tugend sehr geneigtes Gemüth ver-  
spühren. Derohalben nahm der H. Nictus  
seines Vatters Bruder und Bischoff zu  
Langres / seine Zucht selbst auf sich / auch  
nit ohne seinen Trost: massen der junge  
Eustasius unter einem solchen Hofmei-  
ster verwunderlich so wol in Wissenschaff-  
ten und freyen Künsten / als in der Tu-  
gend: Schul zugenommen hat ; und gabe  
seine grosse Gottsforcht in denen jungen  
Jahren schon an den Tag / daß die Welt  
wenig werde bey ihm zu suchen haben / als  
dessen